

thätigkeit wüßten so viele Arme zu erzählen, denen er in den Zeiten der Not ein liebender Vater ward. Leider ließ ihn seine Herzengüte manchmal die Grenzen der gebotenen Vorsicht überschreiten. Allen, die ihn kannten, wird er in unauslöschlichem Gedächtnisse bleiben. Er ruhe in Frieden!

Politische Rundschau.

Die Eröffnung der Jubiläumsausstellung, die am letzten Samstag den 7. ds. in Wien bei zwar kühlem aber hellem Wetter stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen patriotischen Guldigungskundgebung für den Monarchen. Schon in den Vormittagsstunden herrschte bewegtes Leben in den festlich geschmückten Straßen der Residenz. Um 2 Uhr fuhr der Kaiser, von brausenden Hochrufen begleitet, zur Ausstellung im Prater, wo er kurz vor 3 Uhr eintraf. Veteranenvereine mit 12 Regimentskapellen und Feuerwehnmänner von Wien und den Provinzen bildeten Spalier, an dem sich weiter auch die ganze Bürgerschaft beteiligte. Militär war nicht ausgerückt.

In der Rotunde wurde der Kaiser von den Erzherzogen Otto Ferdinand, Ludwig Viktor, Josef, Peter Ferdinand, Friedrich und Rainer, sowie von den Spitzen der Behörden empfangen. Erzherzog Otto hielt eine Ansprache an den Kaiser, zu deren Schluß er ein Hoch auf denselben ausbrachte und bat, die Jubiläumsausstellung für eröffnet zu erklären. Nach einer kurzen Erwiderung erklärte der Kaiser sodann die Ausstellung für eröffnet. Der Kaiser hielt hierauf einen Rundgang durch die Ausstellung, überall von begeisterten Hochrufen empfangen. Der Kaiser sprach dabei seine Freude aus über die zahlreiche Beteiligung der österreichischen Veteranen und Feuerwehren, welche aus allen Kronländern zur Teilnahme an der Feier — 12,000 Mann an der Zahl — herbeigekommen sind. Im Pavillon der Stadt Wien hielt der Bürgermeister Dr. Lueger eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er namens des Gemeinderates für den Besuch dankte; er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Se. Majestät der Kaiser erwiderte: „Ich freue mich, hier den Ausdruck Ihrer patriotischen Gefühle und der Anhänglichkeit meiner Stadt zu vernehmen und die Ausstellung zu besichtigen. Es ist erfreulich zu sehen, was das Zusammenwirken der Bürgerschaft in diesen 50 Jahren geleistet und zustande gebracht hat.“

Nach fünfviertelstündigem Aufenthalt verließ der Kaiser die Ausstellung, die, wie man hört, nach allen Richtungen als interessant und wohlgelungen betrachtet werden muß.

Wien, 9. Mai. Der Kaiser eröffnete mittelst Probefahrt den ersten Teil des neuen Stadtbahnnetzes und wurde vom massenhaft sich angesammelten Publikum mit jubelnden Ovationen begrüßt. Auf die Guldigungsansprachen von Seiten des Landesmarschalls, des Eisenbahnministers und des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser, er hoffe zuversichtlich, der durch das einträgliche Zusammenwirken der autonomen Curien und des Staates geschaffene Bahnbau werde der Bevölkerung mannigfache Vorteile bringen und die ihm am Herzen liegende gedeihliche Entwicklung Wiens wirksam fördern. Er sprach sodann die volle Anerkenn-

ung über die der österreichischen Technik zur Ehre gereichenden Leistungen der Bauorgane aus und lobte die künstlerische Ausgestaltung des Bahnbauwerks. Die vom Kaiser passierten Stadtteile waren festlich geschmückt.

Wien. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister beantwortete eine Interpellation des Abgeordneten Verkauf betreffend die Aufhebung der Getreidezölle und erklärte, die Regierung erwäge die Frage sorgfältig im Hinblick auf die Interessen der Konsumenten und der Produzenten. Die Regierung wolle angesichts anderer preiszehrender Momente des Weltmarktes die Wirkung der Zollsuspension nicht überschätzen, beschloß jedoch, wegen der Erörterung der Frage mit der ungarischen Regierung Verhandlungen zu eröffnen, welche bereits im Gange sind.

Mannheim. Vom Bundesrat ist an die Hauptzollämter, die für den Getreideverkehr in Betracht kommen, die telegraphische Weisung ergangen, die Lagerbestände telegraphisch nach Berlin aufzugeben. Es liegt nämlich, meint die „Frkf. Ztg.“ die Gefahr vor, daß infolge der Zollaufhebung in Frankreich das in Deutschland lagernde Getreide zur Ausfuhr nach Frankreich gelangt und Deutschland dadurch von Getreide noch mehr entblößt wird, als es thatsächlich schon der Fall ist. Man hält hier die Aufhebung des Getreidezolles im Hinblick auf die europäischen Bestände für eine dringend notwendige Maßregel.

(An dem gegenwärtigen hohen Wertstand für Getreide, namentlich für Weizen, sind 4 Faktoren schuld: 1. die schlechte 1897er Ernte Europas, 2. die durch die Mißerfolge der letzten Jahre veranlasste Mangelhaftigkeit der europäischen Getreideeinfuhrfirmen, 3. der spanisch-amerikanische Krieg und 4. die nicht unberichtigten Zweifel an der Erfüllung von Getreidelieferungsverträgen, die zu billigen Preisen laufen. Es handelt sich hier um das Zusammenwirken ganz ungewöhnlicher Umstände, die in solcher Bedeutung nicht so bald wieder eintreten werden. Die so sehr gestiegenen Preise locken freilich den letzten Saft Getreide aus den Scheunen und Lagern der Landwirte und Händler an den Markt. Gleichwohl wird bestritten, daß von einem Getreidemangel bis zur nächsten Ernte eine Rede sein könne. Was aber diese letztere anbetrifft, so sind die Aussichten derselben ausgezeichnet und zwar sowohl in Europa, als auch in den Anbaugebieten überseeischer Länder, namentlich der Vereinigten Staaten.)

Paris. Durch ein Dekret werden die Zölle auf Mehl auf Fr. 1, 1.85 oder 2 Fr., je nach Auszugsgrad, herabgesetzt.

Lyon. Die „Mission Catholique“ veröffentlichte ein Telegramm ans Hongkong, demzufolge am 21. April in der Provinz Kwangsi, der aus dem Departement Puy de Dome gebürtige Missionär Berthelot und mehrere Christen ermordet wurden.

Paris. Der „Figaro“ schreibt: Die Thronrede Kaiser Wilhelms sei geeignet, bei verschiedenen Staatsmännern heilsame Erwägungen und bei den meisten Völkern des Erdballs das Gefühl des Neides hervorzurufen. Die Thronrede sei sehr klar und dabei strifte auf die Klarlegung der offenkundigen Ergebnisse der kaiserlichen Politik beschränkt. Diese Ergebnisse seien ausnehmend günstige dank dem positiven praktischen Geiste, von dem diese Politik beseelt sei.

Italiens entsetzlich gedrückte sociale Lage bringt es mit sich, daß revolutionäre Erschein-

ungen, wie sie bald da bald dort in den verschiedenen Teilen des Königreiches mit mehr oder weniger großer Gewalt zu Tage treten, nichts Auffallendes mehr sind. Einen ganz ernsten Charakter nahmen aber in letzter Zeit die Unruhen infolge der Verteuerung des Brotes in mehreren Städten Mittel- und Südtaliens an, die nun auch die Arbeiterbewegungen in Oberitalien im Gefolge hatten. Wirklich bedrohlich ist die Lage in Mailand geworden, wovon die nachfolgenden Nachrichten Kunde geben:

Mailand, 7. Mai. Heute fanden an verschiedenen Punkten der Stadt Ansammlungen von Arbeitern statt. Die industriellen Stadlfestungen wurden geschlossen, der Pferdebahnverkehr eingestellt. Die Arbeiter versuchten die Abfahrt der zu der Fahne einberufenen Soldaten der Jahresklasse 1873 zu verhindern, doch kam es, abgesehen von dem verspäteten Abgang einiger Eisenbahnzüge, zunächst zu keinen ernstlichen Unzuträglichkeiten. An verschiedenen Punkten der Stadt nahmen die Ansammlungen später einen drohenden Charakter an. An der Straße Corso de Venezia wurden Barrikaden errichtet, um die Bewegungen der Kavallerie zu hindern. Die Aufwiegler stürzten einen Pferdebahnwagen um und plünderten das Palais Saporiti, dessen Möbel zum Bau von Barrikaden verwandt wurden. Auch hier gaben die Truppen Feuer. Einer der Auführer wurde getötet, mehrere verwundet. In der Dreficistraße wurden die Dachziegel von den Dächern der Häuser auf die Truppen geworfen. Letztere gaben Feuer. Zwei Personen wurden getötet, einige verwundet. In der Torinostraße und auf dem Rathedralenplatz, die ebenso wie die übrigen Hauptpunkte militärisch besetzt sind, kam es zwischen den Auführern und dem Militär zu Zusammenstößen. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Am Samstag und Sonntag lieferten die Volksmassen den Truppen förmliche Schlachten. Barrikaden wurden errichtet und von den Truppen mit Kanonen wieder zusammengeschossen. Viele Familien flüchteten aus der Stadt über die Schweizergrenze. Die Zahl der Opfer wird auf circa 350 Tote und 1000 Verwundete geschätzt.

Mailand, 9. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Zwischen der Porta Monforte und der Porta Venezia bildete sich eine Ansammlung. Die Revolte wurde jedoch alsbald unterdrückt. Etwa 200 Ruhestörer, welche sich in ein Mönchskloster geflüchtet hatten, wurden verhaftet. Unter den heute Verhafteten befinden sich die socialistischen Deputierten Turati, Biffolati und Costa.

Rom, 10. Mai. Der „Popolo Romano“ schreibt: Es sei nunmehr offenkundig, daß es sich bei den Unruhen in Mailand um einen vorbedachten Plan handle, welcher vor dem von den Führern der Umsturzpartei festgesetzten Zeitpunkte zur Ausführung kam. Es bestätigt sich in der That, fährt das genannte Blatt fort, daß in Mailand bei einer Frau, welche nahe Beziehungen zu einem socialistischen, jetzt verhafteten Führer unterhielt, die Polizei die gesamte hierauf bezügliche Korrespondenz konfisziert hat.

Lugano, 10. Mai. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Mailand scheint sich dort die Lage kaum gebessert zu haben. Seit gestern Mittag 1 Uhr ist der Eisenbahnverkehr zwischen Chiasso und Mailand unterbrochen. Es verlautet, die Eisenbahnbediensteten streiken und halten den Mailänder Centralbahnhof besetzt. Die Landleute

Arbeitstage, die sie ungerne bieten, da sie in einer verschwenderischen Natur nicht an eine ordentliche Arbeit gewohnt sind. Die Schwierigkeiten der Steuereintreibung sind so groß geworden, daß es not tut, die cabezas aufzubieten; sie flüchten sich in die Berge, wenn sie ihr Amt ausüben sollen.

Bis zum Jahre 1810 hatte die spanische Philippinengesellschaft auf den Inseln das Handelsmonopol. Vorher war es den Spaniern nicht leicht gewesen, den vorherrschenden geschäftlichen Einfluß der Chinesen zu brechen. Um 1810 betrug der Wert der Einfuhr auf den Inseln 5,3 Millionen Duros, der Wert der Ausfuhr 4,8 Millionen; dabei spielte das gemünzte Geld eine wichtige Rolle, indem die Philippinen von den Spaniern für die chinesischen und indischen Waren Silber erhielten. Nachdem 1810 der europäische Handel zugelassen worden war, gingen 1834 die letzten Vorrechte der Gesellschaft ein, und das Geschäft konnte sich einigermaßen entwickeln. Indes war der Handel im Jahre 1851 nicht viel weiter als bis 7,4 Millionen Duros in der Ausfuhr und Einfuhr zu-

sammen gelangt. Erst die Eröffnung des Suezkanals brachte einen lebhaftern Aufschwung: Ausfuhr 28, Einfuhr 23 1/2 Millionen, zusammen 51 1/2 Millionen. Dann kam bis 1889 ein Stillstand, worauf der Gesamthandel bis 1892 zwischen 55 und 56 Millionen schwankte, um 1893 auf 62—63 Millionen zu steigen. In Ermanglung amtlicher Angaben nimmt man für die letzten Jahre einen Gesamthandel von etwa 250 Millionen Mark, den Duro zum vollen Werte von 4 Mark gerechnet, an, was für eine Bevölkerung von beinahe 9 Millionen als gering zu betrachten ist. Der Handel Spaniens mit den Philippinen wird für 1895 auf 24,9 Millionen Pesetas Einfuhr von den Inseln und 25,7 Millionen Ausfuhr nach dort geschätzt.

Die Tarifpolitik Spaniens hat die Philippinen schwer geschädigt; seit 1890 sind die Einfuhrzölle auf den Inseln um etwa 50 Prozent erhöht worden; auf Meffelin und Petroleum z. B. lasten gegenwärtig Zölle von 100 Prozent. Ueberhaupt wirkt die finanzielle Belastung der Einwohner schädigend auf das gesamte Wirtschaftsleben. Die ausgeführten Mengen der Haupt-

waren: Abaca, eine geschätzte Art Moöhanf für Seile, 1,700,000 Piculs (zu 62 Kilogr.) 3,700,000 Piculs Zucker, 125,000 Centner Tabak in Blättern, 162,000 Cigarren, 600,000 Piculs Kopal, sind gering, dazu kommen nur 3300 Piculs Kaffee und eine ungefähr gleiche Gewichtsmenge für Häute, obschon die Pflanzenwirtschaft und die Viehzucht ganz beträchtliche Ergebnisse haben könnten. Der Tabak ist mit einer Ausfuhrsteuer belastet. Gold findet sich in abbaufähigen Verhältnissen auf Luzon, wird aber wenig und schlecht gegraben. Auf Mindoro ist Kupfer, in Samar, Cebu, Mindanao und Baran ist Steinkohle in Flözen vorhanden, die bis 7 und 8 m dicht sind. In den Häfen Manila, Jolois und Cebu liefen 1895 304 Schiffe mit 425,025 Tonnen aus. Auf den Inseln sind 1100 Kilometer Telegraphenlinien und nur 110 Kilometer Eisenbahnen angelegt. Fürwahr, so elend ist keine tropische Kolonie von einer europäischen Besitzmacht verterret worden.